

Aus Luthers Vorlesung über den Hebräerbrief 1517/1518 ¹⁾
übersetzt von Georg Selbig, Gera

Wer den Tod fürchtet oder wer nicht sterben will, der ist noch kein Christ; denn man hat den Auferstehungsglauben solange noch immer nicht zu eigen, als man dieses Leben mehr liebt denn das zukünftige und gehört recht eigentlich zu den Leuten, von denen es im 106. Psalm heißt: „Sie achteten das liebwerte Land für eitel nichts“. Deshalb tadelt Chrysostomus . . . diejenigen, die Verstorbene betrauern; er sagt: „Die Menschen verdienen in Wahrheit betrauert zu werden, die den Tod noch immer fürchten und (vor ihm) zurückfahren, die noch immer nicht an die Auferstehung glauben“. Wenn die beten: „Dein Reich komme!“, dann ist entweder ihr Beten leer oder sie beten um das, was wider ihre „Existenz“ geht, d. h. sie haben Gott und sich selbst zum besten und sind vergeblich getauft; denn nach dem Worte des Apostels Römer 6 werden alle, die auf Christi Tod getauft werden, getauft, damit sie auf der Stelle den Tod erleiden und die Gestalt Christi so schnell als möglich annehmen. Du aber möchtest wohl sagen: Den Tod fürchte ich nicht, nein, nur den bösen Tod, weil „der Tod der Sünder etwas ganz und gar Schlimmes ist, und weil den Gottlosen seine Sünden packen werden, wenn er zugrundegeht“. Wer aber so spricht, der bestätigt damit eindeutig, daß er noch immer nicht den vollen Glauben an Christus hat; denn er glaubt nicht, daß Christus sei „das Lamm, das seine Sünden trägt“. Je weniger das geglaubt wird, um so mehr wird der Tod gefürchtet, und je kräftiger das geglaubt wird, um so fecker wird der Tod verachtet. Denn wahr ist's: einzig und allein das Bewußtsein, daß ich ein Sünder bin, macht den Tod schrecklich; denn „der Tod ist der Stachel der Sünde“. Dieses Bewußtsein aber zerstört nur der Glaube an Christus; denn „der Sieg ist uns gegeben durch Jesum Christum“. Deshalb stellt Gott, um die Kraft des Glaubens an Christus zu offenbaren, Tod, Gericht und Hölle in die Welt hinein, damit der Christ sie überwinde durch den Glauben. Denn nur zur Übung sind uns jene Schreckensmächte gegeben, durch die der Glaube „stark wie der Tod und fest wie die Hölle“ werden soll, indessen sie wie in mächtigem Angriff das Herz bestürmen und vom Glauben abzubringen versuchen. Daher

¹⁾ Bl. 83 B ff. — Dieser Abschnitt ist das Corollarium, das der Exegete von Hebr. 2, 14 folgt (in der Ausgabe von Joh. Sicker auf S. 28 ff.).

hat (Christus) Luc. 21, als er die furchtbaren Vorzeichen (seiner Wiederkunft) zum voraus verkündigt hatte, zur Stärkung des Glaubens alsbald die Worte hinzugefügt: „Wenn aber dies anfängt zu geschehen, dann habet Acht und hebet eure Häupter auf“, damit es überwunden werde durch den Glauben. Wird nämlich um der Sünde willen der Tod gefürchtet, so sollte er viel mehr wegen der Sünden gewünscht werden, weil ja der Tod allein es ist, der der Sünde ein Ende macht und den Tod bereitet. Also — die Liebe zum Tode als zu der Macht, die die Sünde tötet, soll in demselben Maße vorhanden sein wie die Furcht vor der Sünde. Daher sagt Cyprian in seiner Schrift „Von der Unsterblichkeit“²⁾: „Mit Sábgiar, mit Unzucht, mit Jörn und mit eitler Ehrsucht gehen wir um, mit fleischlichen Lüsten und mit den vergänglichen Lockungen dieser Welt liegen wir in einem unaufhörlichen, schweren Kampfe. Des Menschen Herz ist umlagert von teuflischen Versuchungen; kaum einer von ihnen kommt es zuvor, kaum einer widersteht es“. Und weiter sagt er: „Soviele Verfolgungen erleidet das Menschenherz Tag für Tag, die Seele wird umdrängt von sovielen Gefahren und hat (doch) ihre Lust daran, lange Zeit hier unter den Schwertern des Satans zu stehen, während man's doch vielmehr ersehnen und sich wünschen sollte, unter dem Beistand des Todes so schnell als möglich zu Christo zu eilen“. So urteilt Cyprian. Gleichwohl darf man diejenigen nicht verloren geben, die den Tod fürchten; im Gegenteil, gestützt und ermuntert werden müssen sie als im Glauben Schwache, die der Apostel zu tragen befiehlt. Denn jene Todesverachtung und ihr Lohn wird vom Apostel auch den Heiligen zum voraus vorgestellt als jenes letzte Ziel der Vollkommenheit, nach der sich das ganze Leben der Christen strecken muß, mag es auch noch so wenige Vollkommene dieser Art geben. Denn so ist es zu verstehen, wenn Paulus sie im Briefe an die Römer gerecht, heilig und frei von Sünde nennt; (das tut er) nicht, weil sie es (schon) wären, aber weil sie angefangen haben, es zu sein und weil sie schuldig sind, es zu werden in ununterbrochenem Vorwärtsschreiten. Denn auch die heiligen Männer sind vom Tode und von den Gerichten Gottes in Schrecken versetzt worden. Sie sind es, die im 55. Psalm schreien: „Des Todes Furcht ist über mich gekommen“ und „Furcht und Zittern ist auf mich gefallen“. Und an anderer Stelle (Ps. 39, 11):

²⁾ f i c k e r zur Stelle: Cyprian. de mortalitate 4 f., Migne 4, 606 f. Zu der irrtümlichen Benennung der Schrift s. Luthers Glosse zum Römerbrief 68.

„Von deiner starken Hand bin ich verschmachtet in den Zeiten der Züchtigung“. Und Psalm 116, 3: „Trübsale des Todes hielten mich umfassen, und Gefahren der Hölle hatten mich getroffen“. Und Psalm 88, 4: „Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe der Hölle“. Darum muß solchen Leuten Trost und Mut zugesprochen werden, zuerst von Christus selber, der, um nichts zu unterlassen, was von einem rechten Priester erwartet werden kann, nicht nur den Tod für uns erlitt, um ihn zu besiegen uns zugeut und zu etwas Verächtlichem zu machen, sondern der ihn auch um der Kleingläubigen willen auf sich genommen, überwunden und geheiligt hat, damit uns die Furcht, die doch ein verwerflich Ding ist, nicht zur Verdammnis werde. Sonst ist's wirklich Sünde, nicht sterben zu wollen und den Tod zu fürchten. Und nun erwäge du einmal, ob denn der allerbarmherzigste Erlöser darüber hinaus noch etwas hätte tun sollen und (doch) nicht getan hat. Er hat ja doch die Sünde getragen und er hat den Tod gänzlich dahinten gelassen, aber (recht verstanden!) als eine besiegte Größe, und er hat noch obendrein die Furcht vor dem Tode zu einer ungefährlichen Sache gemacht — (vor dem Tode), der, ob er gleich überwunden ist, von den Menschen immer noch gefürchtet werden sollte. Und weiter (muß solchen Menschen Trost und Mut zugesprochen werden) mit dem gleichen Worte, mit dem (Christus) uns selbst Trost und Mut zuspricht, Matth. 10: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten“. Jesaja 10: „Fürchte dich nicht, mein Volk, vor Assur“. Denn der Herr will nicht den Tod, mag er sich gleich des Teufels und alles Bösen bedienen, wenn er seine Heiligen tötet und leiden läßt, wie denn Job Kapitel 40 spricht: „Der ihn gemacht hat, der wird sein Schwert über ihn verhängen“; und bei Jesaja heißt es im 10. Kapitel: „O weh Assur, der meines Jornes Rute ist, und in dessen Hand der Stecken meines Grimmes ist“. Dennoch tut er solches mit ganz freundlichem und friedreichem Herzen, wie Job es ausspricht im 41. Kapitel: „Nicht will ich ihn erregen wie ein Grausamer“

Dem hier wiedergegebenen Versuch einer Überetzung liegt der in Kürze erscheinende Text der Ausgabe von Johannes Sicker zugrunde (D.M.L. Commentariolus in epistolam divi Pauli Apostoli ad Hebreos 1517 = „Anfänge reformatorischer Bibelauslegung“, 2. Bd., Leipzig — Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung — 1929).

Ich verweise noch auf die kurze Anmerkung, die ich im Anschluß an den Versuch einer Überetzung der Auslegung von Hebr. 11,7 in „Zwischen den Zeiten“ 1928, 6. Jahrg., Heft 6, S.449 ff. gegeben habe (s. auch den Luther-Almanach des Chr. Kaiser Verlags, München 1929, S. 3 ff.).